



Neue Gentechnik in Europa: Frank Adams über Chancen, Risiken und politische Verantwortung

Gespräch mit Frank Adams, Schriftführer von SEED Luxemburg zur Abstimmung im EU-Parlament zu den Neuen Genomischen Techniken (NGT)

- Anne Hoffmann führte das Gespräch für die Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. am 19.06.2026 -

AH: Am 17. Juni hat das EU-Parlament in seiner finalen Abstimmung der Verordnung zur Lockerung der Gentechnik-Gesetzgebung in der europäischen Union zugestimmt. Wie bewertest Du dieses Ergebnis?

FA: Die Diskussion über die Verordnung zu den Neuen Genomischen Techniken dreht sich um deren Auswirkungen auf die Zukunft der Nahrungsproduktion in der EU. **Die Befürworter der Lockerung der Gentechnik-Gesetzgebung erwarten bedeutende und schnelle Fortschritte in der Züchtung von neuen Nahrungspflanzensorten, die Gegner führen als Gegenargumente ökologische Risiken bei einer nicht ausgereiften Technologie, Verlust an Produkttransparenz für die Verbraucher:innen, eine fortschreitende Privatisierung von Saatgut und eine weitergehende Benachteiligung traditioneller Pflanzenzüchter an.**

Ich persönlich halte die Argumente sowohl für wie auch gegen die NGT-Verordnung teilweise für zu wenig differenziert, so dass ich in den letzten drei Jahren oft das Gefühl von einem nicht geführten Dialog mit verhärteten Fronten hatte. Kurz gesagt habe ich eine offenere und mehr fachbezogene Auseinandersetzung mit dem Thema vermisst. Das Abstimmungsergebnis war daher nach meiner Einschätzung eher eine politische Entscheidung als eine fachlich begründete.

AH: Könntest Du diesen Punkt etwas näher ausführen?

FA: Ja, dies ist natürlich wieder nur meine eigene persönliche Meinung als externer Beobachter. Die Sitzverteilung der politischen Parteienbündnisse im EU-Parlament ließ ja eigentlich von vornherein auf das nun erfolgte Abstimmungsergebnis schließen.

So hat mich die generelle Ablehnung der NGT-Liberalisierung seitens der Grünen genauso wenig überrascht, wie die mehrheitliche Befürwortung seitens der konservativen bürgerlichen Parteien. Hier spiegeln sich politische Grundhaltungen und vielleicht auch Parteiräson wieder, obwohl es natürlich auch Parteien gibt, die weniger homogen auftreten. So gibt es zum Beispiel durchaus wirtschaftsliberale Politiker, die die NGT-Liberalisierung ablehnen, weil für sie die Monopolisierungstendenzen und die wachsende Machtkonzentration in der Saatgutindustrie nicht mehr viel mit freiem Markt zu tun haben.

Ich persönlich hatte gehofft, dass die kritischen Stimmen zahlreich genug gewesen wären, um eine Annahme der Verordnung zu verhindern. Ich habe aber auch gehört, dass es bei vielen Abgeordneten das Gefühl einer Verpflichtung gab, ein so weit gediehenes Gesetz nicht in letzter Minute zu kippen.

AH: Man hört oft den Vorwurf der Fortschrittsfeindlichkeit, der den Gegnern der NGT-Liberalisierung gemacht wird. Wie stehst Du als "handwerklicher Samenbauer" zu dieser Aussage?



FA: Ja, die Vorstellung ist durchaus verbreitet, dass traditionelles Saatgut nicht mehr zeitgemäß ist und dass Leute wie ich die Vergangenheit bewahren wollen, so als ob man den "guten alten Zeiten" nachtrauert. Aber dies ist das Ergebnis einer Fehlinformation, die ich für sehr bedauerlich halte. Ich produziere seit etwa dreißig Jahren biologisches Gemüsesaatgut. **Meine Praxiserfahrung hat gezeigt, dass die Pflanzen durch die regelmäßige lokale Saatgutvermehrung ihr eigenes Immunsystem entwickeln, sich immer besser an die Region anpassen und dann keine Pestizide mehr brauchen.** Die biologische Pflanzenzüchtung hat auf diesem Gebiet seit vielen Jahrzehnten eindeutige Ergebnisse geliefert. Das hat für mich nichts mit Nostalgie zu tun, sondern ist vielmehr der richtige Weg in die Zukunft. Leider hat die biologische Landwirtschaft nicht die gleiche politische Schlagkraft wie die biotechnologische Industrie.

AH: Mit biologisch zertifiziertem Saatgut und biotechnologischem Saatgut stehen sich zwei sehr unterschiedliche Produkte auf dem Markt gegenüber. Kannst Du die Unterschiede knapp und präzise nennen?

FA: Das ist keine einfache Aufgabe, da es sich hierbei in erster Linie um den Bereich der Genetik dreht, einem Thema, über das leider nicht viele Menschen wirklich Bescheid wissen. Gerade in den letzten 50 Jahren sind auf diesem Gebiet aber einige revolutionäre Fortschritte in Forschung und Anwendung erzielt worden. Wenn es sich um etwas so Grundlegendes wie unsere Nahrung handelt, sollte jeder Mensch die Hauptpunkte der rezenten Forschungsergebnisse kennen.

Ich kann hier nur einen wichtigen Punkt in diesem Bereich kurz und leider auch etwas plakativ erläutern: Traditionelle Sorten, von denen regelmäßig Saatgut "on farm" vermehrt wird, sind genetisch gesehen vielfältig und entwicklungsfähig. Biotechnologische Sorten hingegen können und dürfen auch nicht von Bauern oder Gärtnern selbst über Saatgut vermehrt werden. Sie sind genetisch gesehen sehr eng ("homogen") ausgelegt und können auch keine Entwicklungsprozesse auf dem Acker durchlaufen. Diese "genetische Standardisierung" ist ein großer und in Expertenkreisen gut bekannter Nachteil des Industriesaatguts. Dieser Mangel soll nun im Rahmen der neuen Biotechnologie durch Laboreingriffe in das Genom der Pflanzen ausgeglichen werden.

Die Biotechnologie verspricht die Züchtung von neuen Nahrungspflanzensorten, die klimaresistent sind, keine Pestizide brauchen, hohe Ernteerträge liefern und eine verbesserte Nahrungsqualität aufweisen. Das hört sich insgesamt wie die Lösung aller aktuellen Herausforderungen der Nahrungsproduktion an, und man versteht, warum so viele Politiker für die Förderung der neuen Biotechnologie gestimmt haben.

Das Problem dabei ist allerdings, dass es diese versprochenen Sorten noch nicht gibt und wir bei genauer Betrachtung in wenigen Jahren eine europaweite Verordnung bekommen sollen, die nicht auf Fakten basiert sondern auf Versprechungen.

AH: Könnte man sagen, dass die neue NGT-Verordnung auf einer Werbekampagne der Saatgutindustrie basiert?

FA: Ich würde nicht so weit gehen, so etwas zu sagen. Bei der Verordnung handelt es sich nach meinem Verständnis um einen Türöffner für eine neue, in der landwirtschaftlichen Praxis noch nicht erprobte Technologie. Tatsächlich liest man im Gesetzestext in der einführenden Begründung für die Verordnung an mehreren Stellen das Modalverb "können", das nur eine Möglichkeit aber keine



SEED

Som fir d'Erhalen an d'Entwécklung vun der Diversitéit

Tatsache ausdrückt. So spricht man zum Beispiel von "Vorteilen, die diese neuen Technologien potenziell generieren können".

AH: Was sind die nächsten Schritte in dem Prozess der Einführung von biotechnologischen Sorten in die EU-Landwirtschaft?

Ich gehe davon aus, dass demnächst Klagen vor dem europäischen Gerichtshof gegen die Verordnung eingehen werden. Es hängt von der Formulierung dieser Klagen ab, ob der EuGH ihnen stattgeben wird. Falls es auf diesem Wege aber zu keinen Verzögerungen kommen sollte, würde das Gesetz in zwei Jahren greifen und die Orientierung der europäischen Nahrungsproduktion weiter vom Konzept der nahrungsautonomen Regionen wegführen.

Bis dahin würde ich der biologischen Landwirtschaft unter anderem empfehlen, die Situation zu nutzen und allen Menschen, die es interessiert zu wissen, was sie auf ihrem Teller haben, sich für biologisch zertifizierte Produkte, am besten noch aus lokaler Produktion zu entscheiden.

AH: Vielen Dank für das Gespräch, Frank !